

Das Unterrichtsfach

Arbeitslehre, Betriebspraktika und Betriebsbegehungen

Nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 3. Juli 1969 (Empfehlungen zur Hauptschule), "soll die Arbeitslehre - Einsichten, Kenntnisse und Fertigkeiten im technischen - wirtschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Bereich vermitteln."

Als Fach bzw. Fachbereich soll Arbeitslehre, Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt (vgl. Grundsätze, Richtlinien, Lehrpläne für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen) ein erstes Verständnis der Welt von Wirtschaft, Betrieb, Beruf und Arbeit beim Lernenden wecken, ihm die technische, technologische Entwicklung erklären und den damit zusammenhängenden wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Wandel aufzeigen; es wird eine Erziehung zu einem positiven Arbeitsverhalten angestrebt sowie eine Hinführung zur Berufswahlreife gefordert.

Die Richtlinien des Kultusministeriums Baden-Württemberg meinen, "Beim Betriebspraktikum wird der unmittelbare Schulbereich verlassen, um den Schülern einen Einblick in die Arbeitswirklichkeit zu eröffnen und ihnen Anschauungen und Erfahrungen in der Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialwelt durch eigenes Tun zu vermitteln.

Bei der Vorbereitung des Betriebspraktikums ist in der Regel der Arbeitskreis Schule/Wirtschaft zu beteiligen.

Anstoss zur Erörterung und Erforschung des Unterrichtsbereiches Arbeitslehre und des Verhältnisses zwischen Schule und Gesellschaft gab in der Bundesrepublik Deutschland die in den fünfziger Jahren erwachte Sorge, die deutsche Schule sei hinter den Anforderungen der sich rasch wandelnden und technisierenden Industriegesellschaft zurückgeblieben. Auch die Diskussion um die Reform des Bildungswesens ist seitens entscheidender gesellschaftlicher Gruppen (Kapital) von diesem Interesse bestimmt.

Der Hauptschule, nicht aber den weiterführenden Schulen (Realschule/Gymnasium) wurde im Zuge dieser Diskussion ein neues Unterrichtsfach zugeordnet. Das Fach "Arbeitslehre" soll als Antwort auf die veränderten Anforderungen der Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialwelt verstanden werden. In diesem Zusammenhang wird wieder einmal deutlich, inwieweit man bereit ist, die 3-Klassen-Schule zu beseitigen. Nur der Haupt- und Sonderschüler als zukünftiger Arbeiter soll auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt vorbereitet werden. Noch so schöne Formulierungen in den Richtlinien der Kultusministerien der Länder, wie z.B. "Betriebserkundungen sollen zur kritisch- produktiven Auseinandersetzung mit der Arbeits-, Wirtschafts- und Berufswelt beitragen", können über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, dass bei der gegenwärtig praktizierten Arbeitslehre allermeist versucht wird, einen den Bedürfnissen der Unternehmer entsprechenden jungen Menschen heranzubilden. Anne Büssow schreibt über die vom NRW-Kultusministerium den Lehrern empfohlene Literatur zur Unterrichtsvorbereitung der Darstellung des Betriebes: Was sich allein bei der Darstellung des Betriebes in dieser Literatur an Falschheiten, Halbwahrheiten, geradezu grotesken Unterrichtsmodellen und ideologischen Aussagen zur Verschleierung der betrieblichen Realität findet, würde endlose Seiten füllen. Der Betrieb wird als Ordnungsgefüge mit gegenseitig abhängigen Arbeitsbereichen dargestellt, völlig strukturiert durch "Sachzwänge", in dem alle Beschäftigten am gemeinsamen Werk schaffen.

Herrschaftsstrukturen, Betriebshierarchien, gegensätzliche Interessen und daraus notwendig entstehende Konflikte existieren nicht. Als Kontaktpersonen für Betriebserkundungen werden nur selten Interessenvertreter der Arbeitenden, dafür um so häufiger Vertreter des Managements genannt.

Es wird deutlich, dass weder eine notwendige konsequente, der Situation der künftig abhängig Arbeitenden entsprechende Hinführung an die Arbeits- und Wirtschaftswelt geleistet wird, noch der in den Richtlinien zaghaft angemeldete, politische Anspruch eingelöst werden kann.

Der Einfluss der Unternehmerverbände auf die Schule.
Mit grossem Aufwand wird von seiten des Kapitals, vom BDI und BDA vom DIHT und DII und von den einzelnen Unternehmern selbst über die Ausbildung der Lehrer, mit ebenso aufgebautem Lehrmaterial und mit Unterstützung von Forschung und Lehre z.B. dafür gesorgt,

1. dass die Lohnabhängigen die Ideologie privatwirtschaftlicher Gewinn- und Rentabilitätsmaximierung als objektives Sachverfordernis hinnehmen und erst gar nicht z.B. nach sozialen Folgelasten fragen,
2. dass die Arbeitenden ihre wahre Interessenlage nicht erkennen, da ihnen dazu das notwendige Wissen und Können fehlt und sie entsprechende Verhaltensweisen und Einstellungen nicht entwickeln konnten.

Die Vorstellungen der Betriebe zur Arbeitslehre als Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt, so wie sie von A. Berlitz wiedergegeben werden, sind hier bezeichnend.

Volkswirtschaftliches und betriebswirtschaftliches Grundwissen aus der Sicht der "Betriebserfordernisse"; Vorstellungen zur Sozialkunde, die sich um ein für das Leben im Betrieb erforderliches Wissen von Fakten und Zusammenhängen bemüht; "in wenig praktisches Können", als Ergebnis praktischen Tuns in Form des Werkens. Zusammengefasst kann man sagen, ein wenig Wissen und Können, nur nicht zu viel, damit daraus keine systemverändernde Bewegung hervorgeht. "Sehr hoch sind dagegen die Ansprüche der Wirtschaft, wenn es um die Entwicklung des Arbeitsverhaltens geht.

Leistung, Interesse, Zielstrebigkeit, Sorgfalt, Konzentrationsfähigkeit werden von A. Berlitz für die Wirtschaft als unverzichtbar hingestellt. Daher wird es den jungen Pädagogen angekreidet, dass ihre "zunehmende Frontstellung gegen das Leistungsprinzip" den Jugendlichen einen Übergang in das Berufsleben erheblich erschwert.

Nach A. Berlitz ist die Erkundung von Produktionsvorgängen aus technischer, technologischer und arbeitsökonomischer Sicht sowie die Erörterung von Bildungsmöglichkeiten unter berufskundlichen Aspekten ist einwandfrei Berufsgrundbildung und somit Angelegenheit der Unternehmer.

↓ Erkunden dürfen also Schüler und Lehrer die technokratischen Zusammenhänge im Betrieb, sobald es aber um die Diskussion von Interessenlagen (Lohn und Gehalt als Einkommen) oder von alternativen Zielvorstellungen (Gewinn- und Rentabilitätsmaximierung) geht, hört die Bereitschaft der Unternehmer zur Erkundung auf. Oft wurden Betriebspraktika auch unter dem Aspekt der Lehrlingswerbung gesehen.

Pädagogische Einwirkungen, die gegen die Interessen jener verstossen, die in der Herrschaftsorganisation "oben" stehen (Kapital), werden nur gegen den Widerstand der Herrschenden durchsetzbar sein. Der Widerstand der Herrschenden würde wahrscheinlich in dem Fall (Erkundung der Arbeitswelt) zunächst einfach darin bestehen, dass die Betriebe sich weigern, Betriebspraktika und andere "Erkundungen" bei sich durchführen zu lassen.

Die Arbeitgeberseite überschüttet die Lehrer mit Informationen. Der Arbeitskreis Schule und Wirtschaft und der Aktionskreis Wirtschaftserziehung leisten den Unternehmern gute Handlangerdienste. Es ist nur folgerichtig wenn F. Nyssen die Arbeit Schule - Wirtschaft als eine Brutstelle der Beeinflussung von Lehrern durch das Kapital bezeichnet.

Ungenügende Lehrerbildung

74 Prozent der Lehrer, die in NRW Unterricht im Fach Wirtschaftslehre erteilen, bezeichnen sich selbst als für dieses Fach nicht vorgebildet. Die Vorbildung des übrigen Teils der Lehrer muss jedoch auch kritisch bedacht werden, da hier Hauswirtschaft oder Selbststudium eine kaufmännische Lehre oder eine praktische Tätigkeit als Vorbild angegeben wurden.

Arbeitslehre (Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt) aus gewerkschaftlicher Sicht.

Ein Unterrichtsfach mit dem Ziel der Hinführung von Jugendlichen auf ihre Situation in der Arbeitswelt und in der Wirtschaft muss jedoch konsequent die zukünftige Abhängigkeit als Lohnabhängige, die Ursachen dieser Abhängigkeit und ihre Auswirkungen verdeutlichen. Das bedeutet auch, dass dem Jugendlichen Konfliktbereiche und Interessengegensätze (Arbeiter - Unternehmer) verdeutlicht werden.

Ausgangspunkt: Nicht zuletzt müsste ein solcher Unterricht die Möglichkeit der Durchsetzung der Interessen der späteren Lohnabhängigen aufzeigen. Darüber hinaus soll der Jugendliche zum kritischen, konstruktiven, analytischen Denken befähigt werden.

Hier stellen sich aber sehr schnell die Fragen:

1. Inwieweit wird es möglich sein, in einer aus der kapitalistischen Gesellschaftsordnung orientierten Schule solche Vorstellungen umzusetzen?
2. Was können Betriebspraktika und Betriebsbegehungen leisten?
3. Zu welchem Zeitpunkt muss eine Arbeitslehre im Schulunterricht einsetzen um die gewerkschaftlichen Zielvorstellungen umsetzen zu können?
4. Arbeitslehreunterricht isoliert als separates Unterrichtsfach oder fächerübergreifend.
5. Welchen Stellenwert hat die polytechnische Bildung?

Zu 1. Friedhelm Nyssen schreibt in einem Aufsatz "zur Kritik der Arbeitslehre", dass es kaum möglich sein wird, antikapitalistische Bildungsziele in einer kapitalistisch orientierten Schule umzusetzen. Schulen haben im Kapitalismus z.B. nicht die Funktion der pädagogischen Vorbereitung auf die Teilnahme an der Produktion als einer Möglichkeit menschlicher Selbstbefreiung aus Naturabhängigkeiten, vielmehr dienen sie der Vorbereitung auf den kapitalistischen Verwertungsprozess, d.h., die Kinder sollen in der Schule darauf vorbereitet werden, sich mehr oder weniger bereitwillig der Logik des Profits unterzuordnen. Nyssen wie auch Baethge

weisen aber auch nach, dass ganz bestimmte Bildungsreformen durchaus nicht im Interesse des Kapitals sein müssen. Auch eine gewerkschaftliche Gegenmacht zum Kapital kann Bildungs- und Ausbildungsinhalte im Interesse der Lohnabhängigen verändern.

Soll Arbeitslehre wirklich den Schüler auf die Situation als späterer Lohnabhängiger vorbereiten, dann darf Arbeitslehreunterricht nicht erst im 8. Schuljahr ansetzen. Arbeitslehre ist im Rahmen eines polytechnischen Unterrichts so früh wie möglich (Grundschule) zu vermitteln. Im Sachkundeunterricht in der Grundschule sind nicht nur technische Zusammenhänge aufzuzeigen, sondern es sind im Zusammenhang mit der Technik, der Arbeit und der Umwelt des Kindes, soziale Normen zu vermitteln und Widersprüche aufzuzeigen.

Arbeitslehre (Polytechnische Bildung) muss fächerübergreifend vermittelt werden, d.h., dass auch im Deutschunterricht (Lesebücher usw.) der Bereich Arbeit-Beruf verdeutlicht wird und Sozialisationsstrukturen von Arbeiterfamilien aufgearbeitet werden. Arbeitslehre muss Bestandteil nicht nur der Hauptschule, sondern aller Schultypen (Realschule, Gymnasium) sein. Betriebspraktika haben den Schüler in den Bereich einzuführen, der sein Leben prägen wird. Es nützt diesem Schüler nichts, wenn er technische Abläufe in dem Betrieb sieht und wenn er nicht weiss, wie die Produktionsabläufe auf die Produzenten an den Fließbändern in deren Denk- und Handlungsstrukturen einwirken.

Darüber hinaus muss versucht werden, Veranstaltungen für Lehrer und Gewerkschafter über ökonomische, technische und berufliche Probleme aus gewerkschaftlicher Sicht durchzuführen. Arbeitskreise Schule und Gewerkschaft sind zu bilden. Diskussionen Gewerkschaftsjugend - Junglehrer müssen gefördert werden.

Hans Lambacher

Ann: Hamburger Richtlinien: Technik (H/R) 42/43.6.00
" Betriebsbeschreibung / Betriebsbegehung "

Folgende Literatur zum Unterrichtsbereich Arbeitslehre empfiehlt
sich zum Studium:

Technik, Wirtschaft in Gesellschaft in der Schule
Jagenlauf Siebert, Diesterweg

Schule im Kapitalismus
Friedhelm Nyssen

Sozialistische Pädagogik in der DDR
Johannes Niermann, Quelle & Meyer

Polytechnik in der Bundesrepublik Deutschland?
Edition, Suhrkamp

Sechzehn Warumgeschichten von den Menschen
Ursula Wölfel, Hoch-Verlag Düsseldorf

Deutschunterricht und Arbeitswelt: Modelle kritischen Lernens
Wendula Dahle, Rowohlt

Arbeitslehre an den Schulen mehr als mangelhaft und tendenziös
Anne Büssow, aus Solidarität Nr. 2/3

Aufsatz: Ein kritischer Beitrag von Manfred Schweres zu den
Vorstellungen und Wünschen der Unternehmer zur Arbeitslehre in der
Hauptschule

Sehen - beurteilen - handeln
Siegfried George und Wolfgang Hilligen, Hirschgraben-Verlag

Deutsche Jugend Oktober 1970
F. Nyssen

Zur politischen Problematik der Arbeitslehre, Band 3
Verlag & Druck Rossa

Ein erneuter Versuch der ideologischen Integration der
Arbeitskraft, Band 8
Verlag & Druck Rossa/Westberlin